

# GERTRUD KOHLI

## Im Dialog mit der Erlebniswelt

Malerei und Grafik 2002-2004

Teil sein im Kreislauf „Natur-Mensch“ und aus diesem dauernden Prozess der Veränderung, Momente der Wahrnehmung sichtbar machen, was nicht so einfach sichtbar ist. Wir alle sind Natur, in Beziehung mit ihr sein, heisst leben.

Für mich ist nicht nur wichtig zu wissen, was ich denke und tue, sondern auch das, was ich aufnehme, was ich wahrnehme. Durch meine Sinne bin ich mit der Welt verbunden, durch die Augen, den Tastsinn, die Ohren und nicht zuletzt durch den Atem.

Die Natur gleicht einem grossen Organ der Verwandlung. Alles ist Teil dieser Veränderung - auch der Mensch. Der Natur entgeht nichts. Begibt man sich auf die Suche nach dem Wunder „Natur“, entdeckt man eine unendliche Vielfalt. Ein komplexes System, wo jedes Ding sich dauernd verändert, sich bewegt. Eine Form, eine Figuration, ein Fragment scheint auf und erlischt und doch ist die Natur konstant; sie bleibt sich selbst. In der indianischen Kultur ist die Natur heilig. Ist es nicht an der Zeit, ein aufgeklärtes Bewusstsein für grössere Zusammenhänge zu entwickeln, Achtsamkeit zur Umwelt und ein gesundes Verhältnis zur Zeit, Tiefe und Qualität zu leben?

Die Gedanken drehen sich um Bewegung und Veränderung. Bewegung und Veränderung initiieren neue Erfahrungen und Erkenntnisse. Diese Tatsache kann ich positiv oder negativ wahrnehmen. Ein wunderbarer Aspekt dieses Prozesses sind Bilder in der Natur, wie zum Beispiel auf den Ruinen wachsen Rosen oder aus dem Morast erblüht die Iris. Eine Erscheinung, die sich selbst offenbart.

Es gibt also keinen Moment, wo etwas gleich ist. Es ist nie dasselbe, immer neu, immer anders. Gehe ich ohne Achtsamkeit, ohne Aufmerksamkeit an der Natur, am Menschen vorbei (auch ich bin Natur), verpasse ich dann nicht die Chance neue Gedanken zu entwickeln und als Folge Veränderungen zu bewirken?

Ge(h)zeiten der Natur in Gezeiten vom Menschen - ein lebenslanges Thema.

### Ge(h)zeiten Bilder

Einblicke in diese Gedankenwelt zeigen die Arbeiten aus den Jahren 2002-2004. Sie sind nicht Schilderungen eines Dialoges „Natur-Mensch“. Sie sind Momentaufnahmen, die das Auge wahrnimmt, Nähe und Schärfe einstellt, von Teilchen zu Teilchen lenkt und so summierte Informationen, Fragmente, Zeichen und Figurationen, in Ge(h)zeiten zu neuen Bildern formt.

### Alphabet des Lebens (2003)

Bilder in Schwarz-Weiss, Zeichen in Rhythmus und Ruhe, Bewegung und Konzentration, Beziehung und Lösung, ähnlich einer fremden Bilderschrift, lenkt das „Alphabet des Lebens“ die Wahrnehmung in eine andere Richtung, um das allzu Bekannte, fremd, neu zu erfahren.

### Zeichen/Figurationen auf Holz (2003)

Schwarze Zeichen aus dem ‚Alphabet des Lebens‘ auf weissem Grund. Diese einzelnen Zeichen wirken meditativ und ruhiger als in ihrer ersten Niederschrift. In ihrer Vergrößerung und Vereinzelung erfahren sie eine Verfremdung und gleichzeitig eine genauere Ausformulierung.





### Glaskörper (2002)

Aufgefüllt mit Natur-Farbpigmenten: blau, gelb, weiss, grün und einem künstlich hergestellten Signalrot.

Farben im Glaskörper = Leben, gehalten in Zerbrechlichkeit.

Die Farben in der Natur sind noch sichtbar an geschützten Orten. Wo bleibt die Farbigkeit der Menschen? Vielleicht ist sie in äusserer Unsicherheit verglüht oder in innere Sicherheit geflüchtet?

Farben im Glaskörper = Leben, gehalten in Zerbrechlichkeit.

Verletzlich sein und doch sicher, eine unmögliche Kombination oder doch nicht? Fragen, die in Ge(h)zeiten auftauchen und Antworten, die nicht sicher sind. Die Glaskörper sind eine Antwort auf die Fragen der Sicherheit in Bezug auf das Leben. Doch es gibt keine absolute Sicherheit. Es gibt nur ein tägliches Hineingehen in das Urvertrauen, um gehalten zu sein in aller Zerbrechlichkeit (Zitat: Wendekreis Nr. 10).

### Monotypien (2004)

Findlinge

Eine Animation hinzuschauen? Wir sind umgeben von vielen Dingen und Formaten, die wir aus Gewohnheit nicht mehr wahrnehmen, Teile von solchem Alltäglichen, ergeben neue Bilder in einem anderen Zusammenhang. Findlinge, 12 Bilder in quadratischer Form. Das Quadrat als Bildform gibt Spielraum für unterschiedliche Kombinationen. Lässt sich in grösseren und kleineren Gruppierungen zusammenstellen, horizontal und vertikal. Die Grauspur auf dem Weiss der Leinwand ist richtungsweisend, die Qualität des Materials leicht und stabil.

### Fragmente (2004)

Schwarz gehaltene Fragmente in weissen, quadratischen Körpereinheiten: 18 Bilder in Augenhöhe aneinandergereiht, ein Fries, das je nach Raum zusammengestellt werden kann. Diese Einheiten eignen sich jedoch auch für grössere und kleinere Bildkompositionen, je nach Raum immer wieder neue und immer wieder andere.



### Lithographien (2004)

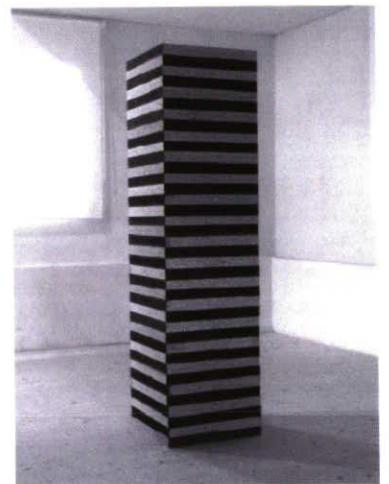
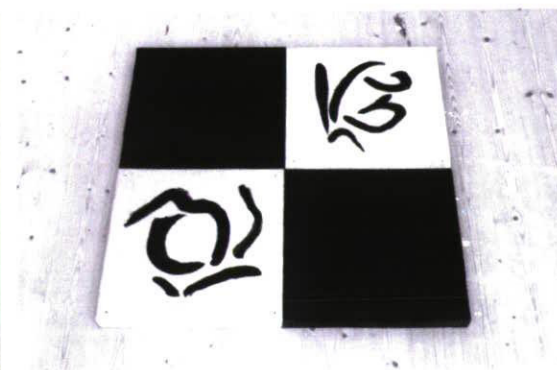
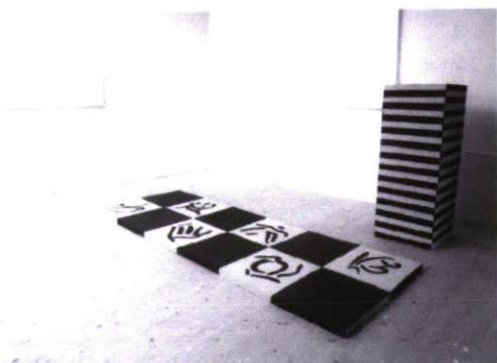
Im Lithographiekurs in der Radierwerkstatt „Schloss Haldenstein“, welcher im Kulturaustausch mit der „Werkstatt künstlerische Lithographie“ in Berlin, unter der Leitung von Henry Ruck und Martin Lotz stattfand, kam ich erstmals in Kontakt mit dem Steindruckverfahren. Es entstanden meine ersten Lithographien.

Die Erlebnisse mit den Steinen und ihren Besonderheiten haben mich fasziniert und liessen mich nicht mehr los. Die freundschaftlichen Kontakte mit den Künstlerinnen und Künstlern auf Schloss Haldenstein waren gute Gründe weiterzumachen. Ich besuchte die weiterführenden Kurse unter der Leitung des Werkstattleiters und Künstlers Mathias Balzer. Es entstanden mehrere Blätter im Steindruckverfahren. Themen: Zeichen, konzentrischer Kreis, Akt, Fantasie-Landschaft, Zeichen in Weiss, Schwarz und Grau.

### Siebdrucke auf Farbrhythmen/Mischtechnik (2002)

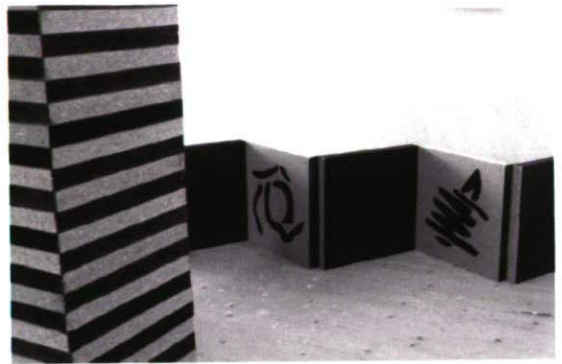
Bewegungsstudien aus den Jahren 1980-1983, das Paar, dienten als Vorlage für die Siebdrucke auf Farbvariationen in Acryl.

### Körper – Zeichen (2003)



„Im Körper geborgen“ lädt, mit den Zeichen selbst und mit dem Angebot, die Gruppierung der Platten dem Publikum oder den Ausstellungsmachern zu überlassen, zur Interaktion und zum Dialog ein. Ich stelle mir vor, dass man die Körperzeichen

- als liegendes oder hängendes Wandfries
- als Installation im Raum
- auf dem Boden liegend oder stehend
- frei im Raum hängend präsentieren kann.



Gertrud Kohli  
Ruggell, im November 2004